

Ein langer, süßer Selbstmord

Der Fall Oscar Wilde (UA)

Stück von Inken Kautter und Kay Link



Ein langer, süßer Selbstmord – der Fall Oscar Wilde

Ein Stück über Aufstieg und Fall des Ästheten, Literaten, Dandys. Über seine Genußsucht, seine Lieben und Affären, seine Homosexualität, den erstaunlichen Aufstieg als Künstler und seinen jähen Absturz in Ächtung und Zuchthaus.

Wildes produktivste und wildeste Phase dauerte nur drei Jahre. „Das Bildnis des Dorian Gray“ erobert gerade die Buchläden und die Aufführungen seiner Dramen werden zum gesellschaftlichen Ereignis in London und Paris – da trifft er auf die Liebe seines Lebens: Lord Alfred Douglas. Die leidenschaftliche Beziehung und das ausschweifende Leben der Beiden enden in demütigenden Gerichtsprozessen, in die Wilde sich mit selbstzerstörerischer Kraft stürzt.

Im lustvollen Spiel mit Gerichtsprotokollen, Liebesbriefen und Wildes literarischen Werken verschwimmen die Grenzen zwischen biografischen Fakten und Fiktion.

Ein langer, süßer Selbstmord – der Fall Oscar Wilde wurde am 28. April 2011 im FWT Köln uraufgeführt.

Personen:

Oscar Wilde, Schriftsteller und Ästhet

Lord Alfred Douglas, genannt Bosie, sein Freund, ebenfalls Schriftsteller

Robert Baldwin Ross, Ex-Partner und langjähriger Freund Oscar Wildes

1. Szene

Oscar, Bosie, Robert

Ende April 1895, nach gefällttem Urteil. Hotelzimmer Bosies. Oscar kommt ungewöhnlich gut gelaunt herein, gefolgt von Bosie und Robert Ross, die betreten schweigen.

Oscar „...und dann legte sich ein großes Schweigen über Gottes Gerichtssaal. – Und die Seele des Sünders kam ganz nackt zu Gott hin. Und Gott schlug das Lebensbuch des Sünders auf:
- Zweifellos war dein Leben sehr böse. Du hast... (und es folgte eine erstaunliche, wunderbare Aufzählung von Sünden).
Da du das alles getan hast, werde ich dich gewiß in die Hölle schicken.
- Du kannst mich nicht in die Hölle schicken.
- Und warum kann ich dich nicht in die Hölle schicken?
- Weil ich darin mein ganzes Leben verbracht habe.
Da legte sich eine große Stille über den Gerichtssaal Gottes.
- Nun, da ich dich nicht in die Hölle schicken kann, werde ich dich in den Himmel schicken.
- Du kannst mich nicht in den Himmel schicken.
- Und warum kann ich dich nicht in den Himmel schicken?
- Weil ich ihn mir niemals vorstellen konnte.
Und es legte sich eine große Stille über den Gerichtssaal Gottes.“
(blickt abwartend in die Runde) Ich finde, daß diese Erzählung zu den seltsamsten gehört, über die der Geist stolpern kann.
Bosie, meinen Tee bitte mit einem Löffel Zucker.

Bosie (schenkt allen Tee ein)

Oscar Danke!

Oscar (nimmt sich einen Muffin und beginnt diesen genießerisch zu essen)
Dialog aus 'Importance of Being Earnest'

Bosie Wie kannst Du hier sitzen und in aller Ruhe Muffins essen, wenn wir in solchen Schwierigkeiten stecken? Ich finde das absolut unpassend.

Oscar Nun, ich kann Muffins nicht in Erregung essen. Da würden womöglich Krümel auf meine Manschetten fallen. Man sollte Muffins immer mit der größtmöglichen Ruhe essen.

Robert Aber unter diesen Umständen...

Oscar (unterbricht Robert) Wenn ich in Schwierigkeiten stecke, ist Essen das Einzige, das mich tröstet. Doch, doch, tatsächlich, wenn ich in wirklich großen Schwierigkeiten stecke, und ich stecke gerade in beträchtlichen Schwierigkeiten – jeder der mich genauer kennt wird das bestätigen – verweigere ich alles außer Essen und Trinken. Im Moment esse ich Muffins, weil ich unglücklich bin – (heiter) und, nebenbei gesagt, auch deshalb, weil ich für Muffins sterben könnte.

Bosie Das ist kein Grund, sie so gierig in sich hineinzustopfen (nimmt Oscar die Muffins weg).

- Oscar Ich wünschte, Du würdest lieber etwas Tee-Gebäck nehmen. Ich mag kein Tee-Gebäck.
- Bosie Ich werde doch wohl noch meine Muffins in meinem Hotelzimmer essen dürfen!
- Oscar Aber Du hast gerade gesagt, es wäre absolut unpassend Muffins zu essen.
- Bosie Ich sagte, es sei unter diesen Umständen absolut unpassend VON DIR –
- Oscar Das könnte angehen, doch die Muffins sind dieselben (*klaut den Muffins-Teller von Bosie*).
- Robert Oscar, um Gottes Willen, geh!
- Oscar Ihr könnt mich unmöglich bitten zu gehen, bevor ich mein Dinner hatte. Das ist absurd. Ich reise niemals ohne Dinner. Niemand tut das. Außer vielleicht Veganern. (*streng*) Bosie, Du vergreifst Dich schon wieder an den Muffins! Ich wünschte, Du würdest das nicht tun. Es ist nur noch einer übrig. Ich hab Dir doch gesagt, wie verrückt ich danach bin.
- Bosie Aber ich hasse Tee-Gebäck!
- Oscar Warum, um alles in der Welt, servierst du Deinen Gästen dann Tee-Gebäck? Was hast Du denn für eine merkwürdige Auffassung von Gastfreundschaft?
- Robert Oscar! Warum gehst Du nicht?
- Oscar Ich habe noch nicht einmal meinen Tee ausgetrunken! Und es gibt noch einen Muffin.

2. Szene

Robert als Carson, Oscar

3. April 1895, Gang vor Gerichtssaal in Old Bailey.

- Oscar Edward! Edward Carson. Was für ein bezaubernder Zufall, Sie hier zu treffen.
- Carson (*grüßt sachlich*) Mr. Wilde.
- Oscar Mr. Wilde? Edward, Darling, seien Sie nicht albern. Sie nannten mich auf dem Trinity College immer Oscar. Erinnern Sie sich?
- Carson Natürlich, Mr. Wilde.
- Oscar Eigenartig – ich hatte damals kaum Interesse an antiker Rechtsphilosophie, und, ich schwöre, auf die Abschlußprüfung hatte ich mich auch nicht vorbereitet, Edward. Da kann man wieder einmal sehen, wie unfair diese ganze universitäre Wissenschaft ist: Der eine büffelt Tag und Nacht – und fällt durch, der andere tut nichts – und besteht cum laude. Wie schändlich. Und jetzt sind Sie schließlich doch Anwalt geworden, Edward. Wie unverzeihlich, daß ich mich nicht an *Sie* gewandt habe. Ich werde Lord Queensberry dazu gratulieren müssen, einen so begabten Rechtsgelehrten als Anwalt zu haben.
- Carson Nun, ich denke, wir müssen hinein. Sie werden sich auch noch mit Ihrem Anwalt besprechen wollen.

- Oscar Große Güte, nein, da gibt es nichts mehr zu besprechen, Edward. Lassen Sie uns die Sache heute kurz halten, ja, desto früher können wir beim Lunch ein wenig plaudern.
- Carson Das wäre leider unstatthaft. Ich fürchte, das wird bis zum Ende des Prozesses warten müssen.
- Oscar Wie ich eben sagte – lassen Sie uns die Sache kurz halten. Bis gleich, Edward.
(geht in den Gerichtssaal wie auf eine Bühne)

3. Szene

Carson, Oscar

April 1895, Gericht. Kreuzverhör durch Edward Carson

- Carson Mr. Wilde, Sie klagen meinen Mandanten, Lord Queensberry, wegen Verleumdung und übler Nachrede an. Euer Ehren, meine Damen und Herren Geschworenen, ich möchte darauf hinweisen, was Lord Queensberry, den ich hier vertrete, in diesem Verfahren beweisen will. Wir führen hier den Nachweis, daß Mr. Wilde sehr wohl als Sodomit posiert hat. Es bleibt festzuhalten, daß er Mr. Wilde nicht beschuldigt, dieses Vergehen tatsächlich begangen zu haben – denn das hätte, wenn es zuträfe, sehr ernste Konsequenzen für Mr. Wilde. Mr. Wilde, Sie haben zu Beginn der Befragung durch Ihren eigenen Anwalt ausgesagt, Sie seien neununddreißig Jahre alt. Ich glaube, Sie sind über vierzig, nicht wahr?
- Oscar Das glaube ich nicht. Ich meine, dass ich entweder neununddreißig oder vierzig bin – vierzig ist mein nächster Geburtstag. Wenn Ihnen meine Geburtsurkunde vorliegt, läßt sich die Angelegenheit ja leicht klären, Edw... Mr. Carson.
- Carson Sie wurden, soweit ich weiß, am 16. Oktober 1854 geboren?
- Oscar Ja, ich beabsichtige nicht im Geringsten, mich jünger zu geben als ich bin. Ich versuche, bezüglich des Datums korrekt zu sein.
- Carson Demnach sind Sie *über* vierzig.
- Oscar Na gut.
- Carson Darf ich Sie fragen, wissen Sie zufällig, wie alt Lord Alfred Douglas war oder ist?
- Oscar Bosie – Lord Alfred Douglas wurde, soweit ich weiß, an seinem letzten Geburtstag vierundzwanzig.
- Carson Darf ich also feststellen, dass er, als Sie ihn kennen lernten, ungefähr zwanzig oder einundzwanzig Jahre alt war?
- Oscar Ja.
- Carson Ich glaube, Mr. Wilde, ich darf davon ausgehen, dass Sie ungeachtet der gelegentlichen Proteste durch seinen Vater, Lord Queensberry, Ihre enge Freundschaft mit Lord Alfred Douglas bis in die Gegenwart fortgesetzt haben?

- Oscar Bis zu diesem Augenblick, gewiss doch.
- Carson Sie haben sich gemeinsam an verschiedenen Orten aufgehalten. Und in verschiedenen Hotels in London?
- Oscar Ja.
- Carson Zwei Hotels in der Albermarle Street?
- Oscar Eins in der Albermarle Street und eins in der Dover Street.
- Carson Das Savoy?
- Oscar Ja.
- Carson Ich glaube, Sie sind mit ihm auch ins Ausland gefahren?
- Oscar Wir sind mehrfach im Ausland gewesen.
- Carson Auch kürzlich noch, glaube ich.
- Oscar Ja.
- Carson In Monte Carlo?
- Oscar Ja. In Monte Carlo. Und Algier.
- Carson Sie haben vor Jahren einen Artikel für *The Chameleon* geschrieben: „Sätze und Lehren zum Gebrauch für die Jugend“. Sie haben vermutlich bemerkt, dass in *The Chameleon* auch Beiträge von Lord Alfred Douglas enthalten waren?
- Oscar Ja. Die Gedichte *In Praise of Shame* und *Two Loves*.
- Carson Haben Sie sie gebilligt?
- Oscar Ich halte sie für außerordentlich schöne Gedichte, beide Gedichte.
- Carson Außerordentlich schöne Gedichte?
- Oscar Ja.
- Carson Ja. In *Two Loves* heißt es:
“I am true Love, I fill
The hearts of boy and girl with mutual flame”
Then sighing said the other, “Have thy will,
I am the Love that dare not speak its name”
- Sind Sie der Meinung, daß dieses Gedicht ein schönes Gedicht ist?
- Oscar Nicht, wenn Sie es lesen.
- Carson Ich bin erklärtermaßen auch kein Künstler, Mr. Wilde.
- Oscar Dann lesen Sie mir auch nichts vor! (*Gelächter*)
- Carson (*ins Publikum*) Und, wenn Sie mir diese Bemerkung gestatten, ich bin sogar froh, daß ich keiner bin. (*Gelächter*) (*zu Oscar*) „Eine Liebe, die ihren Namen niemals nennen darf“ – Sind Sie der Meinung, daß dieses Gedicht Unzüchtiges suggeriert?
- Oscar Nein. (*kurze Pause*)

- Carson Haben Sie den Artikel “Der Priester und der Messdiener” gelesen, der in derselben Ausgabe von *The Chameleon* veröffentlicht wurde?
- Oscar Ja.
- Carson Steht es für Sie auch nur im Geringsten außer Zweifel, daß es sich dabei um einen unanständigen Beitrag handelt?
- Oscar Vom literarischen Standpunkt aus betrachtet, halte ich ihn für äußerst unanständig.
- Carson Sie mißbilligen ihn nur vom literarischen Standpunkt?
- Oscar Für einen Literaten ist es unmöglich, einen Text anders zu beurteilen als nach seinen literarischen Mängeln. Ich meine, ich könnte ein Buch nicht kritisieren als wäre es ein Stück tatsächlichen Lebens. Ich glaube, dass die Themenwahl verkehrt war, der Gegenstand, die Schreibweise völlig falsch, die ganze Behandlung falsch – verkehrt.
- Carson Die ganze Behandlung war falsch?
- Oscar Und das Thema falsch. Man hätte etwas Schönes daraus machen können.
- Carson Mr. Wilde, Sie scheinen der Ansicht zu sein, dass es so etwas wie ein unmoralisches Buch nicht gibt?
- Oscar Ja.
- Carson Das ist Ihre Ansicht?
- Oscar Ja.
- Carson Dann nehme ich an, dass ich daraus schließen darf, dass dieser Beitrag Ihrer Meinung nach nicht unmoralisch war?
- Oscar Schlimmer noch, er ist schlecht geschrieben. (*Gelächter*)
- Carson Nicht wahr, es ist doch die Geschichte eines Priesters, der sich in den Messdiener verliebt hat?
- Oscar Ich bin für diese Sache nicht verantwortlich.
- Carson Damit das ganz klar ist, Mr. Wilde, ich beschuldige Sie nicht im Geringsten, das veröffentlicht zu haben, und ich nehme auch zur Kenntnis, dass Sie Ihre Mißbilligung zum Ausdruck gebracht haben, aber worauf ich hinauswill, ist die Klärung der Frage, was Sie mißbilligen.
- Oscar Was ich mißbillige, ist der Ton, die Behandlung, das Thema, alles; das Ganze von Anfang bis Ende.
- Carson Und hören Sie sich das an, Sir. Haben Sie das Folgende vom literarischen Standpunkt aus mißbilligt? „Im selben Augenblick, als der Messdiener das Gift empfangen hatte, sank Ronald neben ihm auf die Knie und leerte den Kelch bis zum letzten Tropfen. Er setzte ihn nieder und schlang seine Arme um die schöne Gestalt des von Herzen geliebten Messdieners. Ihre Lippen fanden sich zu einem letzten Kuss vollkommener Liebe, und alles war vorbei.“
- Oscar Ich halte das für ekelhaftes Gewäsch.
- Carson Das ist alles?

- Oscar Ich glaube, das reicht.
- Carson Angenommen, eine Person hätte etwas mit seiner Produktion zu tun gehabt oder hätte ihn öffentlich gutgeheißen, würden Sie dann sagen, daßder Betreffende als Sodomit posiert hat?
- Oscar Ich würde sagen, dass er einen schlechten literarischen Geschmack hat.
- Carson Das ist alles, was Sie sagen würden? Dass er einen schlechten literarischen Geschmack hat?
- Oscar Ich finde diese Sache schrecklich. Und ich verstehe nicht, warum ich mich wegen einer Sache, die mir so mißfällt, ins Kreuzverhör nehmen lassen muß. Ich lehne das ab.
- Carson Es hilft Ihnen nichts, wenn Sie das ablehnen.
- Oscar Ich meine, ich lehne die Geschichte ab. Sie ist mir völlig zuwider.
- Carson Stehen Sie hinter Ihren "Sätze und Lehren", dem ersten Artikel in *The Chameleon* – Ihrem eigenen Beitrag?
- Oscar Ja.
- Carson Glauben Sie, dass diese Artikel – diese Maximen – möglicherweise zur Förderung der Unmoral unter jungen Männern tendieren?
- Oscar Mein Werk zielt nie auf die Hervorrufung anderer als literarischer Wirkungen ab.
- Carson Dann darf ich wohl den Schluß ziehen, dass Sie, soweit es Ihre eigenen Werke betrifft, die Pose einnehmen, dass Ihnen Moral oder Unmoral gleichgültig sind?
- Oscar Ich weiß nicht, ob Sie das Wort „Pose“ hier in einem speziellen Sinn verwenden.
- Carson „Pose“ ist doch, glaube ich, eines Ihrer Lieblingswörter.
- Oscar Wirklich?
- Carson Wenn ich Sie zitieren darf: „Die erste Pflicht im Leben besteht darin, eine Pose einzunehmen. Worin die zweite besteht, hat noch niemand herausgefunden.“
- Oscar Ich habe in dieser Angelegenheit keine „Pose“. Ich gehe meiner eigenen Arbeit nach, indem ich eine Handlung entwerfe, ein Buch schreibe, alles. Ich kümmere mich allein um die Literatur, das heißt, es geht mir allein um die Kunst. Das Ziel besteht nicht darin, Gutes oder Böses zu tun, sondern zu versuchen, etwas zu schaffen, das eine gewisse Qualität von Schönheit besitzt, die sich mit den Mitteln der Kunst erreichen läßt, z.B. in der Form von von Witz und Emotion.
- Carson Hören Sie sich bitte das an: "Who let themselves be fucked in the ass by saintly motorcyclists, and screamed with joy" – die sich in den Arsch ficken ließen von heiligen Motorradfahrern und vor Freude schrien – ist das Kunst, Mr. Wilde?
- Oscar Aber ja. Von wem ist es?

Carson Alan Ginsberg.
Wilde Bezaubernd. Begabter Bursche.

4. Szene

Rückblick: Februar 1895. Oscar hält die bewusste Karte mit der Beleidigung Queensberrys in der Hand, Bosie und Robert

Robert Ich würde es nicht tun. Ignorier es einfach.

Oscar Nach dieser ekelhaften Mitteilung sehe ich keinen anderen Ausweg mehr als eine Anzeige. Es ist, als wäre mein ganzes Leben von diesem Menschen ruiniert.

Robert Du wirst doch nicht die ganze Sache ins Rampenlicht ziehen wollen.

Bosie Na wunderbar. Jetzt falle DU mir noch in den Rücken. Was schlägst Du denn vor? Dass wir meinen Vater immer so weitermachen lassen? Er pöbelt im Theater rum, dringt in Oscars Haus ein, beschimpft ihn und mich, bedroht uns körperlich.

Robert Und deshalb wollt ihr dafür sorgen, dass Euer Privatleben vor Gericht gezerrt wird? *(zu Oscar)* Er wird versuchen, Dich zu bloßzustellen. Eure Freundschaft, unsere Freundschaft, Taylor und die Jungs – einen solchen Prozeß könnt Ihr nicht gewinnen.

Bosie *(selbstsicher)* Man wird ihm nicht glauben. Ich werde mit meiner Aussage dafür sorgen, daß die Geschworenen meinen Vater als den kennenlernen werden, der er in Wirklichkeit ist: Ein brutaler Tyrann, ein Verrückter, ein Arschloch!

Oscar Der Abschaum überfällt den Elfenbeinturm. Mein Leben zerrinnt im Sande...

Robert *(über Oscar hinweg zu Bosie)* Junge, Du bist grenzenlos naiv. Oscar ist eine berühmte Persönlichkeit – er kann das Risiko nicht eingehen.

Bosie Oscar ist eine berühmte Persönlichkeit – er kann sich das alles nicht länger bieten lassen.

Oscar *(leise)* Ich denke, Bosie hat Recht.

Robert *(nimmt ihm die Karte aus der Hand)* „An Oscar Wilde, der posiert wie ein Sodomit“ – *(lacht)* Was, um alles in der Welt, ist denn ein SoNdomit?

Bosie Ein ArschNficker.

Oscar Der An-Alphabet beleidigt den Anal-Phabet(en).

Die drei lachen

Robert Aha, *(tut so als läse er von neuem)* also: „An Oscar Wilde, der posiert wie ein Sodomit“ *(lächelt)* Oscar, nimm es mir nicht übel: Der Mann hat Recht.

Oscar Wie bitte?

Robert Ach komm schon, Oscar. Wir beide, wir drei wissen, dass Dein Auftreten nicht gerade ein Ausbund an Männlichkeit darstellt.

Oscar Ich benehme mich lediglich nicht wie ein Rüpel. Außerdem kleide ich mich angemessen. Mag sein, daß ein Mann wie Bosies Vater, der geboxt und sein Leben als Jockey auf einem Pferderücken verbracht hat, einen anderen Gang hat. Doch deshalb schreibe ich ihm keine Karte auf der steht „An den Marquees von Queensberry, der läuft, als ob er dicke Hoden hätte“.

Bosie lacht

Robert Du weißt was ich meine.

Oscar Ja, das tue ich. „Zerstören Sie nicht Ihr schönes Leben...“

Robert *(fällt ein)* ...Lady Windermere! Sie wissen nicht, was es heißt, in den Abgrund zu stürzen, verachtet, bespöttelt, im Stich gelassen, verhöhnt zu werden – ausgestoßen zu sein! *(schlingt sich sein Halstuch um den Kopf)* Jede Tür verschlossen zu finden, und die ganze Zeit das Gelächter zu hören, das grauenhafte Gelächter der Welt, tragischer als alle Tränen, die die Welt je vergoss. Sie wissen nicht, was das heißt. Sie dürfen das nicht kennenlernen – *(nimmt Tuch ab)* ich werde nicht dulden, dass Sie das kennenlernen. Sie wären verloren.“

Deine eigenen Worte!

Robert Es wird bei einem solchen Verfahren nicht um die Beleidigung gehen, die Du darin siehst. Sondern es wird auf die Frage hinauslaufen, ob er Recht hat oder nicht. Verstehst Du?

Bosie *(aggressiv)* Du bist kein Freund, Robert, Du bist ein Feigling.

Robert *(scharf)* Werde endlich erwachsen! Ich kenne Oscar lange genug. Ein Kreuzverhör steht er nicht durch.

Bosie Wenn man meinem wahnsinnigen Vater Einhalt gebieten will, braucht man mehr als ein paar feige Waschweiber und alternde Tucken! *(geht rasch ab)*.

Oscar Das war nicht sehr fein von Dir, Robbie.

Robert Nicht sehr fein von mir?? Dieser Junge macht Dich blind! Du läßt Dich von Bosie in diesen Prozeß hineintreiben, der Dein Leben zerstören kann.

Oscar Sir Clarke wird das für mich vor Gericht glänzend regeln. – Übrigens: Wunderhübsches Halstuch!

5. Szene

Carson, Oscar

April 1895, Gericht. Fortsetzung Kreuzverhör durch Edward Carson

Carson Das hier ist einer Ihrer „Sätze und Lehren zum Gebrauch für die Jugend“: „Verruchtheit ist ein Mythos, den gute Menschen erfunden haben, um die seltsame Anziehungskraft der anderen zu erklären.“ *(Gelächter)*

Oscar Ja.

Carson Glauben Sie, dass das wahr ist?

Oscar Ich glaube selten, dass etwas, das ich schreibe, wahr ist *(Gelächter)*.

- Carson Sagten Sie „selten“?
- Oscar Ich sagte „selten“. Ich hätte auch „nie“ sagen können.
- Carson Nichts von dem, was Sie jemals schreiben, ist wahr?
- Oscar Nicht wahr in dem Sinne, dass es Fakten entspricht; bewußt formulierte Aussagen, die in Form von Paradoxien, Scherzen, Nonsens oder sonst etwas gekleidet sind – aber nicht wahr im tatsächlichen Sinn einer Entsprechung zu den realen Fakten des Lebens, gewiß nicht; so zu denken täte mir sehr leid.
- Carson Glauben Sie, dass es unbedenklich ist, ein solches Axiom als Spruch und Lehre zum Gebrauch für die Jugend zum Besten zu geben?
- Oscar Sehr anregend für das Denken, würde ich sagen. *(Gelächter)*
- Carson Dann hören Sie sich dieses an: *(ins Publikum)* „Vergnügen ist das Einzige, wofür man leben sollte. Nichts altert so schnell wie das Glück.“ *(zu Oscar)* Glauben Sie, daß Vergnügen das Einzige ist, wofür man leben sollte?
- Oscar Ich glaube, Selbstverwirklichung – die Verwirklichung des eigenen Selbst – ist das eigentliche Ziel des Lebens. Ich glaube, daß es schöner ist, sich durch das Vergnügen zu verwirklichen als durch Schmerz. *(Gelächter)*
- Carson „Wer dauernd darüber nachdenkt, was im Benehmen recht oder unrecht ist, verrät, dass er geistig zurückgeblieben ist“?
- Oscar Ja bitte, haben Sie mir eine Frage gestellt?
- Carson *(ärgerlich)* Ich habe Sie gefragt, ob das Ihre Meinung ist.
- Oscar Aber nein doch, gewiß nicht.
- Carson Und warum haben Sie das dann in Ihre „Sätze und Lehren zum Gebrauch für die Jugend“ aufgenommen?
- Oscar Weil darin, wenn Sie mir die Antwort gestatten wollen, eine Halbwahrheit enthalten ist.
- Carson “Die Voraussetzung der Vollkommenheit ist Müßiggang.”
- Oscar O ja, das meine ich, auch die Hälfte davon ist wahr.
- Carson Und hören Sie sich das hier an: „Es liegt etwas Tragisches darin, daß heutzutage in England eine so ungeheure Zahl junger Leute mit vollkommenem Profil ins Leben treten und schließlich doch einen nützlichen Beruf ergreifen.“ Ist das ein „Satz und eine Lehre zum Gebrauch für die Jugend“?
- Oscar Ich würde meinen, daß die Jugend über genug Sinn für Humor verfügt, um zu erkennen, daß das schöner Nonsens ist.
- Carson *(aufgebracht)* Das ist für Sie Humor?
- Oscar Ja.
- Carson Und diese Passage hier, aus ihrem Buch *The Picture of Dorian Gray*: „Es ist durchaus wahr, daß ich dich mit weit romantischeren Gefühlen verehrt habe, als ein Mann einen Freund normalerweise entgegenbringt. Irgendwie hatte ich noch nie eine Frau geliebt. Ich denke, dafür war nie die Zeit. Nun, von dem

Moment an, wo ich dich kennen lernte, übte deine Erscheinung den außerordentlichsten Einfluß auf mich aus. Ich gebe gerne zu, daß ich dich rasend, extravagant, absurd verehrt habe. Ich wurde eifersüchtig auf jeden, mit dem du sprachst. Ich wollte dich ganz für mich haben. Ich war nur glücklich, wenn ich mit dir zusammen war. Wenn du von mir fort warst, lebstest du noch immer in meiner Kunst und warst da.“

Wollen Sie etwa sagen, daß diese Passage ein natürliches Gefühl beschreibt, das ein Mann einem anderen gegenüber empfindet?

(Lange Pause)

- Oscar Sie beschreibt den Einfluß, den eine schöne Erscheinung auf einen Künstler ausübt.
- Carson Haben Sie selbst dieses Gefühl je gegenüber einem jungen Mann gehabt?
- Oscar Ein Gefühl intensiver Bewunderung?
- Carson Nein, ein Gefühl, das sich mit jenen Worten, die Sie selbst hier gewählt haben, angemessen beschreiben ließe. „Ich gebe gerne zu, daß ich dich rasend, extravagant, absurd verehrt habe.“
- Oscar Ich habe noch nie jemanden verehrt – außer mich selbst *(Lautes Gelächter)*
- Carson *(fährt fort)* „Ich wurde eifersüchtig auf jeden.“
- Oscar Nein, ich war in meinem Leben nie auf jemanden eifersüchtig. Nein, ganz bestimmt nicht.
- Carson Darf ich daraus schließen, daß Sie als Künstler nie dieses hier beschriebene Gefühl gegenüber einem jüngeren Mann gekannt haben?
- Oscar Dazu muß ich mir die Passage noch einmal durchlesen. *(nimmt Das Bildnis des Dorian Gray von Carson, liest)*

Einschub: Brief an Bosie

Bosie „Mein lieber Bosie, London ist eine Wüste ohne Deine tanzenden Füße, und alle Knopflochsträußchen sind zu Unkraut geworden. Schreib mir bald und nimm meine ganze Liebe entgegen – jetzt und immerdar. Mir fehlen die Worte dafür, wie ich Dich wirklich liebe. Du bedeutest mir mehr, als irgendjemand sich vorstellen kann; Du bist die Atmosphäre der Schönheit, durch die ich das Leben sehe; Du bist die Inkarnation alles Liebenswerten. Wenn wir nicht harmonieren, verlieren die Dinge für mich alle Farbe, aber wirklich uneins sind wir nie. Ich denke Tag und Nacht an Dich. Schreib mir bald, mein honighaariger Junge! Stets voller Hingabe, Dein Oscar“

- Oscar Nein, ich habe nie einer Erscheinung gestattet, meine Kunst zu beherrschen. Nein, gewiß nicht.
- Carson Dann haben Sie das Gefühl, das Sie beschreiben, also niemals persönlich gekannt?
- Oscar Nein.
- Carson Wie bitte?

- Oscar Nein, es handelt sich um ein literarisches Kunstwerk, das ich beschreibe.
- Carson „Ich gebe gerne zu, daß ich dich rasend verehrt habe.“ Haben Sie selbst jemals einen jungen Mann, der rund 21 Jahre jünger ist als Sie selbst, rasend verehrt?
- Oscar Nein, nicht rasend, nicht rasend.
- Carson Nun, aber ihn verehrt?
- Oscar Ich ziehe „geliebt“ vor – das ist die höhere Form.
- Carson „Verehrt“, Sir?
- Oscar Und ich sage „geliebt“ – das ist größer.

6. Szene

Oscar, Bosie

London, Februar 1895, nach der Premierenfeier von ‚Importance of Being Earnest‘.

Die beiden kommen kichernd und lachend in das Hotelzimmer. Bosie ist völlig überdreht, küßt Oscar leidenschaftlich.

- Bosie Ohhhmmmmh – Du hast es geschafft, Oscar. London liegt Dir zu Füßen. Du hast es allen gezeigt. Fast 20 Minuten Applaus! Und Deine Rede (*küßt ihn*) –
- Oscar (*zitiert sich lachend selbst*) „Meine Damen und Herren, dieser Abend hat mir unglaublich gefallen. Die Schauspieler gaben uns eine reizvolle Vorstellung eines köstlichen Stücks, und ihr Beifall zeigt höchstes Verständnis. Meinen Glückwunsch zum großen Erfolg ihrer Vorstellung, die mich überzeugt, dass sie das Stück fast so sehr schätzen, wie ich.“
- Bosie Du bist der geistreichste... Snob von ganz Großbritannien!
- Oscar Und Irlands! Es freut mich außerordentlich, daß die Engländer anscheinend doch einen ausgezeichneten Geschmack haben – dazu mußte ich Ihnen gratulieren.
- Bosie ‚Es freut mich außerordentlich‘ – komm Oscar, jetzt freu Dich richtig, so von hier aus (*greift ihm in den Schritt*).
- Oscar Ausgeschlossen. Gerade nach dieser Premiere müßtest du es wissen, wie wichtig es ist, ernst zu sein. (*streichelt Bosies Haar, lächelt*) Außerdem: Die Freude findet im Kopf statt, der Körper kann nur genießen.
- Bosie Dann genieße. Zum Beispiel wenn wir jetzt ein wenig bunburysieren...
- Oscar Dazu, mein Lieber, könnte ich mich glatt überreden lassen. Du solltest Dich aber ein wenig anstrengen. Ich bin reich und berühmt.
- Bosie Sagte ich nicht bereits Snob zu Dir?
- Oscar Ja, beschimpfe mich, Lord Alfred Douglas.
- Bosie Wenn Du kein so großer Literat wärst...
- Oscar ...dann hätte ich Dich auch nicht verdient. Vorsicht, nicht daß meine schönste Trophäe des Abends Schaden nimmt... (*legt den Gemüsestrauß zur Seite*)

- Bosie Wie er um das Theater geschlichen ist, mit seinem beschissenen Gemüsebouquet. Warum Du das Zeug auch noch mitgenommen hast?
- Oscar Weil, mein lieber Bosie, das bestimmt das Schönste und Originellste ist, was Dein Vater jemals hervorgebracht hat. Natürlich mit Ausnahme von Dir, mein Hiakynthos.
- Bosie Ich verabscheue meinen Vater. Dich, mich, meine ganze Familie will dieser Widerling zerstören. Oscar, Du musst mir helfen, ihn fertig zu machen.
- Oscar Wie wenig schön Du bist, wenn Du Dich so ereiferst. Eben hast Du mir noch weitaus besser gefallen. *(küsst Bosie)*
- Bosie *(lächelt, möchte aber ernst bleiben)* Nicht totknutschen...! Im Ernst...
- Oscar ...im Earnest...
- Bosie Gar nicht auszudenken, wenn er heute Deine Premiere ruiniert hätte.
- Oscar Mein lieber, goldener Junge: So leicht ruiniert man nicht den Triumph eines Oscar Wilde. Außerdem stelle ich mir das außerordentlich amüsant vor... Man hätte es womöglich für einen Teil der Inszenierung gehalten. „Ein genialer Schachzug, Mr. Wildes. Der Rezensent bedauert allerdings, daß er es nicht vermochte, den Auftritt des schreienden Giftzwergs mit dem vegetabilen Bouquet sprachlich auf demselben hohen Niveau der übrigen Figuren zu gestalten“. *(beide lachen)* Jedenfalls habe ich ihm mein ausgefallenstes Premierengeschenk zu verdanken...
- Bosie Und was man damit alles machen kann... *(zieht die Gurke aus dem Strauß)*
- Oscar Danke, Papa!

7. Szene

Robert, Bosie, Oscar (stumm)

Während Oscar und Bosie übereinander herfallen und sich ausziehen

- Robert *(als Queensberry)* Du elende Kreatur, Deine enge Beziehung zu diesem Wilde muss entweder aufhören, oder ich werde Dich verstoßen und Dir alle Geldzuwendungen streichen. Ich will gar nicht erst versuchen, dieser intimen Beziehung auf den Grund zu gehen und erspare mir auch irgendwelche Beschuldigungen, aber zu posieren, von etwas den Anschein zu erwecken, finde ich ebenso schlimm, wie es zu tun. Ich habe etwas gegen Oscar Wilde vorzubringen und habe es ihm auch schon ins Gesicht gesagt und wenn ich meiner Sache ganz sicher wäre, würde ich den Kerl auf der Stelle über den Haufen schießen.
- Ich habe es mit eigenen Augen gesehen: Ihr pflegt den widerwärtigsten und ekelhaftesten Umgang miteinander. Noch nie im Leben habe ich etwas so Abscheuliches gesehen, wie das, was in Euren Mienen zum Ausdruck kam. Kein Wunder, dass die Leute so reden.

Was könnte einem schlimmere Schmerzen bereiten, denn als Vater mit einem Sohn geschlagen zu sein, wie Du einer bist? Wenn Du mein Sohn bist, so ist das lediglich Bestätigung und Beweis für mich, wie recht ich hatte, lieber alle möglichen Schrecken und Nöte auf mich zu nehmen, als das Risiko einzugehen, noch weitere Kreaturen wie Dich in die Welt zu setzen, und das war auch der alleinige und einzige Grund, weshalb ich mit Deiner Mutter als Ehefrau gebrochen habe; so sehr hat sie mich enttäuscht als Mutter von Euch Kindern, vor allem von Dir, über den ich, als Du noch ein Baby warst, die bittersten Tränen vergossen habe, die je ein Mann vergossen hat. Ich verspüre das Verlangen, Dir die Prügel, die Du wirklich verdienst, doch noch zu verpassen. Du Reptil. Du bist nicht mein Sohn, und ich habe Dich nie als solchen angesehen.

Queensberry

Bosie

Vater; ich schreibe, um Dir mitzuteilen, dass mir Deine absurden Drohungen völlig gleichgültig sind. Du hast mich schon mindestens ein Dutzend Mal enterbt. Du hast deshalb kein Recht mehr über mich – weder juristisch, noch moralisch.

Seit Deinem großen Auftritt in Oscars Haus lege ich es stets darauf an, mich mit ihm in vielen öffentlichen Restaurants sehen zu lassen. Und ich werde auch weiterhin an allen Orten verkehren, wann immer ich will und mit wem ich will.

Und hoffe bloß nicht, daß Du auch mich dazu bringst, aus dieser Welt zu gehen, wie den armen Francis. Du hast ihn und seine Freundschaft mit Lord Rosebery solange verdammt, bis er nicht mehr konnte. Diesen Gefallen werde ich dir niemals tun.

Solltest Du versuchen, mich anzugreifen, werde ich mich mit einem geladenen Revolver verteidigen, den ich immer bei mir trage. Und wenn ich Dich erschießen würde oder er Dich erschießen würde, wären wir vollkommen gerechtfertigt, denn wir würden in Notwehr gegen einen gewalttätigen, gefährlichen Grobian handeln. Wenn Du tot wärest, würde dich niemand vermissen. Ich verachte Dich.

A.D.

8. Szene

Bosie, Robert, Oscar (stumm)

Robert kommt ins Hotelzimmer, sieht sich im Chaos um

Robert Oh nein, Oscar...

Bosie Haben Sie mir die zweite Blume fürs Knopfloch besorgt, Phipps?

Robert Och nee, Bosie, nicht heute.

Bosie Phipps... Phipps?!

Robert Ja, Mylord.

Bosie Eine ziemlich ausgefallene Sache, Phipps. Ich bin zurzeit in London der einzige Mann von zumindest einiger Bedeutung, der eine Knopflochblume trägt.

Robert Ja, Mylord. Ich habe es bemerkt.

Bosie Verstehen Sie, Phipps, Mode ist, was man selbst trägt. Unmodern ist das, was die anderen Leute tragen.

Robert Ja, Mylord

Bosie Genauso, wie Pöbelhaftigkeit einfach das Benehmen anderer Leute ist.

Robert Ja, Mylord

Bosie Andere Leute sind einfach schrecklich. Die einzig mögliche Gesellschaft hat man an sich selbst.

Robert Ja, Mylord

Bosie Sie selbst zu lieben ist der Beginn einer lebenslänglichen Romanze, Phipps.

Robert Ja, Mylord

Bosie Ich glaube nicht, dass mir diese Knopflochblume so recht gefällt, Phipps. Macht mich etwas zu alt. Sehe damit fast aus, wie in der Blüte meiner Jahre. Wie, Phipps?

Robert *(ohne Bosie anzusehen)* Ich bemerke an Eurer Lordschaft Äußerem keine Veränderung.

Bosie Wirklich nicht, Phipps?

Robert Nein, Mylord.

Bosie Ich bin da nicht ganz sicher. Für die Zukunft an Donnerstagabenden eine etwas trivialere Blume fürs Knopfloch, Phipps.

Robert Ja, Mylord.

9. Szene

Oscar, Bosie, Robert

Ende April 1895, Fortsetzung 1. Szene

Oscar Ihr könnt mich unmöglich bitten zu gehen, bevor ich mein Dinner hatte. Das ist absurd. Ich reise niemals ohne Dinner. Niemand tut das. Außer vielleicht Veganern. *(streng)* Bosie, Du vergreifst Dich schon wieder an den Muffins! Ich wünschte, Du würdest das nicht tun. Es ist nur noch einer übrig. Ich hab Dir doch gesagt, wie verrückt ich danach bin.

- Bosie Aber ich hasse Tee-Gebäck!
- Oscar Warum, um alles in der Welt, servierst du Deinen Gästen dann Tee-Gebäck? Was hast Du denn für eine merkwürdige Auffassung von Gastfreundschaft?
- Robert Oscar! Warum gehst Du nicht?
- Oscar Ich habe noch nicht einmal meinen Tee ausgetrunken! Und es gibt noch einen Muffin.
(hat letzten Muffin aufgegessen) Bosie-Schatz, hast Du noch etwas von diesem köstlichen Rheinwein da?
- Bosie *(während er ihm einschenkt)* Oscar, Du mußt fliehen. Laß uns den nächsten Zug nach Dover nehmen.
- Oscar *(schweigt und nippt an seinem Glas Wein)*
- Bosie Verdammt noch mal!
- Robert Bosie hat Recht. Der Staatsanwalt hat den Haftbefehl bestimmt schon erlassen. Ein Wunder, dass sie dich noch nicht abgeholt haben.
- Oscar *(sitzt und schweigt und nippt an seinem Glas Wein)*
- Bosie *(laut)* Warum sagst Du nichts?
- Oscar Wie soll ein kultivierter Mensch nach solchen Demütigungen und impertinenten Anschuldigungen überhaupt noch etwas sagen? Die Schönheit – Du, Bosie – alles was mir wichtig war, ist in den Dreck gezogen worden – die Grobheit hat gesiegt.
- Bosie Noch nicht ganz.
- Oscar *(zu Robert)* Du hattest Recht, Robbie. Es war tatsächlich ein Fehler, Bosies Vater zu verklagen. *(nippt an seinem Glas Wein)*.
- Robert Dann mach ihn jetzt nicht noch schlimmer. Laß uns jetzt Deine Sachen zusammenpacken und einen Wagen rufen. Du mußt so schnell Du kannst nach Frankreich.
- Oscar Ich werde bleiben. *(nippt an seinem Glas)*
- Bosie Nein, Oscar, Du wirst nicht bleiben. *(eindringlich)* Wem soll das nützen, wenn sie Dich einsperren?
- Oscar Ach, die letzte Fähre nach Calais ist ohnehin schon fort...
- Robert Ist sie nicht – und das weißt Du auch.
- Oscar Oder die 1. Klasse ist womöglich ausverkauft, kaum auszudenken...
- Bosie *(unbeirrt)* Sie geben Dir absichtlich noch etwas Zeit.
- Oscar *(fest)* Ich habe erkannt, dass es edler und schöner ist zu bleiben. Ich will nicht als Feigling oder Deserteur beschimpft werden.
- Bosie *(resigniert zu Robert)* Seine Mutter war so taktvoll, Oscar daran zu erinnern, daß eine Flucht Schande über die Familie und ganz Irland bringen würde.
- Robert Wunderbar. „Oscar Wilde – der Irische Märtyrer aller Sodomiten.“ Äußerst nützliches Opfer...

Oscar *(schaut in sein Glas)* Ich bewundere die Deutschen. Der Rheinwein ist das Beste, was sie dem Rest der Welt geschenkt haben – nach Nietzsche selbstverständlich.

Bosie Robbie, ich suche meinen Cousin im Unterhaus auf – vielleicht kann er noch etwas tun... *(geht ab)*

Schweigen

Robert *(setzt sich zu Oscar)* Der größte Dichter Englands wird wegen Unzucht verurteilt – und die Nutten tanzen und feiern auf den Straßen. Was ist das für ein Land?

Oscar We are Hypocrites, I've told you. Ein Land voller Heuchler.

Robert Mindestens eintausendmal habe ich während des Prozesses das Wort „Moral“ und „Anstand“ gehört. Und dieselben Leute rennen abends in ein Londoner Bordell.

Oscar Moral ist immer die letzte Zuflucht der Leute, die Schönheit nicht begreifen.

Robert So wie dieser Richter! Richter! Daß ich nicht lache. Er war von Anfang an voreingenommen.

Oscar Tja, vielleicht hätte ich seine Gedichte nicht so scharf rezensieren sollen...

Robert Richter Collins schreibt in seiner Freizeit Gedichte??

Oscar Es waren stümperhafte Reime, die ich nicht einmal in die Nähe des Wortes „Poesie“ rücken möchte. Im höchsten Grade lächerlich...

Robert Und das hast Du in einem Artikel auch zum Ausdruck gebracht?

Oscar Ich fürchte ja.

Robert *(lacht)* Oh nein!

Oscar *(lacht ebenfalls)* Laß uns anstoßen.

Robert *(macht einen letzten Versuch)* Oscar – zu bleiben ist glatter Selbstmord!

Oscar *(parodiert Robert mit ähnlichem Ausruf)* Robbie – das Leben des Künstlers ist ein langer und süßer Selbstmord – und ich bedaure es nicht! Auf die Kunst.

Robert Auf die Kunst.

Oscar Nein, auf die Schönheit!

...

[Für Leseprobe Sprung auf 11. Szene]

11. Szene

Oscar **Werg** (als Arbeitsstoff auch *Hede* oder *Kauder* genannt) ist eine Naturfaser von niedriger Qualität, die beim Hecheln von Bastfasern wie Leinen, Hanf oder Jute anfällt. Da Werg aus kurzen, verwirrten Faserstücken besteht und meistens durch Schmutz und Schäben verunreinigt ist, muß er gezupft werden, dh. von den Schäben getrennt werden. Schäben sind kleine, längliche Holzstücke. Sie entstehen durch den mechanischen Bruch des verholzten Innenteils von Bast-Stroh.

Die Aufgabe besteht darin, die Schäben von den Wergfasern zu trennen und sie anschließend zu parallelisieren, eine langwierige Arbeit, bei der sich die gesplitterten Schäben immer wieder in die Haut oder unter die Fingernägel graben. Bereits nach kurzer Zeit sind die Hände mit zahllosen kleinen Wunden übersät. Da die Häftlinge die Arbeit ohne Handschuhe durchführen müssen, dringen Staub und anderer Schmutz in die Wunden ein, die sich schnell entzünden, was zu massiven Schwellungen der Finger und der Handflächen führt. Im Gefängnis werden solche Hände als *Wergpfoten* bezeichnet.

Das Waschen der Wergfäden ist geradezu eine Erholung. Während man in den ersten Tagen das Handtieren im eiskalten Wasser und die Taubheit der blaugefrorenen, nahezu steifen Finger nicht auszuhalten glaubt, bringt dieses Prozedere einer angeschwollenen Wergpfote willkommene Linderung.

Wer Geld hat, kann sich von einem der wenigen Gefangenen, die eine Pinzette versteckt halten, dieselbe für einige Schilling ausleihen, um sich wenigstens einen Teil der festgefressenen, eiternden Wergfasern und Schäbensplitter aus den Händen zu ziehen. *(Pause)*

Kein Mensch braucht heutzutage Werg. Seit die hölzernen Schiffe durch Metallschiffe ersetzt worden sind, gibt es in der Industrie keinen Bedarf mehr an diesen Fasern. Die Gefangenen müssen dennoch diese sinnlose, quälende Aufgabe weiter erfüllen. Selbst die katholische Kirche hat keinen Bedarf mehr daran. Bei der päpstlichen Amtseinführung diente Werg lange zum einen zur Erzeugung des weißen Rauchs, welcher eine erfolgreiche Papstwahl anzeigt. Zum anderen wurde, nachdem der neue Papst seine Insignien erhalten hatte, vor dessen Augen dreimal ein Stück Werg verbrannt, jedes Mal begleitet von der Ermahnung: „*Sancte Pater, sic transit gloria mundi*“ - *Heiliger Vater, so vergeht der Ruhm der Welt.*

...

[\[Für Leseprobe: Sprung auf Szene 16\]](#)

16. Szene

„Taylor“

Carson, Oscar

April 1895, Gericht. Kreuzverhör durch Edward Carson

- Carson Sie sagten, sie hätten mit Taylor eine enge Beziehung.
- Oscar Ja.
- Carson Und diese enge Beziehung dauert bis in die Gegenwart?
- Oscar Ja.
- Carson Sie haben ihn in seinem Haus häufig besucht?
- Oscar Ja, ich bin bestimmt sieben oder acht Mal dort gewesen.
- Carson Waren sie ständig stark parfümiert, diese Räume in der College Street?
- Oscar Nein, ich würde nicht ständig sagen.
- Carson Wissen Sie, ob Mr. Taylor Frauenkleidung in der Wohnung hatte?
- Oscar Das weiß ich nun wirklich nicht.
- Carson Was?
- Oscar Nein.
- Carson Haben Sie ihn je kostümiert gesehen? Mit einem schönen Frauenkleid?
- Oscar Nein, niemals.
- Carson Ganz sicher?
- Oscar Ganz sicher.

17.1 Szene

Bosie, Robert, Oscar

Gespräch zwischen Bosie und Robert in Frauenkleidern, während Oscar in das Queen Viktoria Kostüm gesteckt wird.

- Bosie Wie morbide von Ihnen, Mrs. Marchmont!
- Oscar Es freut mich so, das von Ihnen zu hören. Marchmont und ich sind seit sieben Jahren verheiratet, und nicht ein einziges Mal hat er mir gesagt, ich sei morbide. Männer sind so peinlich unaufmerksam.
- Robert Liebe Margaret, ich habe stets behauptet, Sie seien die morbideste Person von ganz London.
- Oscar Ach, aber Sie sind ja stets eine gleich gestimmte Seele, Olivia.
- Bosie Ja, die Männer plagen uns schrecklich, nicht wahr?
- Oscar Plagen, ich wünschte, sie täten es.

- Bosie (an Robert) Ich kann nicht dahinter kommen, wie Sie deren Gesellschaft ertragen. Niemande, die über nichts reden.
- Robert Ich liebe es, über nichts zu reden. Das ist das einzige, wovon ich etwas verstehe.
- Bosie Dann sollten Sie meinen Ernest kennenlernen. Es ist allerdings nicht mehr als anständig, Ihnen vorher zu sagen, dass er sich überhaupt nicht unterhalten kann.
- Oscar Oh, ich liebe schweigsame Männer.
- Bosie Oh, Ernest ist nicht schweigsam. Er redet die ganze Zeit. Aber er kann sich nicht unterhalten. Worüber er redet, weiß ich eigentlich nicht. Ich höre ihm seit Jahren nicht mehr zu.
- Robert Wie traurig! Aber das ganze Leben ist sehr, sehr traurig, nicht wahr?
- Bosie Das ist ja ein abgelegenes Thema, aber zweifellos sehr erhebend.
- Robert (zu Bosie) In Ihrem Alter sollten sie keine Lebensanschauung haben. Die sind durchaus nicht angebracht. Sie müssen sich darin von anderen leiten lassen.
- Bosie Tatsächlich? (zu Oscar) Sie gehen?
- Oscar Nur bis zum Gewächshaus. Man hat mir heute Morgen erzählt, dort gäbe es eine Orchidee, so schön, wie die sieben Todsünden.
- Bosie Ich hoffe, da gibt es nichts dergleichen, meine Liebe. Ich werde unbedingt mit dem Gärtner sprechen müssen.
- Robert Ich werde bei den Hartlocks hineinschauen. Ich glaube, sie haben eine malvenfarbene ungarische Kapelle, die malvenfarbene, ungarische Musik spielt. (ab)

17.2 Szene

Oscar als Queen Viktoria, Bosie als ihr Berater (1885)

- Berater Your Royal Highness, ein gewisser Oscar Wilde – (abfällig) Ire! – Schriftsteller und Herausgeber eines Frauenmagazins, läßt fragen, ob Sie... (zögert)
- Viktoria Ob ich was? Spucken Sie es aus, Wordsworth!
- Berater Ob Sie so freundlich wären, eines Ihrer Gedichte für sein... Magazin zur Verfügung zu stellen.
- Viktoria Oscar Wilde? Ich habe diesen Namen schon einmal gehört. Wie heißt das Frauenmagazin, das dieser Gentleman herausgibt?
- Berater *A Womans World.*
- Viktoria Wordsworth! Ich lebe weder hinter dem Mond noch in den schottischen Highlands – Sie meinen sicherlich *A Ladies World* – mein Neffe hat es abonniert... (nachdenklicher Blick)
- Berater Eben dieses. Er hat es umbenannt in (abschätziger Blick) *A Womans World.*

- Viktoria Wie gewöhnlich... Doch wie kommt er darauf, daß die Königin von Großbritannien *und Irland* ...
- Berater ...sowie die Kaiserin von Indien...
- Viktoria ...ja,ja, ja... wie kommt Mr. Wilde auch nur auf den Gedanken, Queen Victoria schreibe Gedichte?
- Berater Er hätte, schreibt er, davon Kenntnis erhalten.
- Viktoria (*schaut ihn alarmiert und streng an*)
- Berater (*defensiv*) Ich habe keiner Menschenseele...
- Viktoria Schon gut. Schreiben Sie ihm: Anrede, Freude, Dank, Anerkennung etc. pp. und dann: „Also wirklich, was die Leute so alles sagen und erfinden. Die Königin könnte niemals in ihrem ganzen Leben auch nur eine einzige Zeile Lyrik schreiben, sei es ernste oder komische oder jemals auch nur einen Reim. Das ist alles Erfindung und Mythos.“ Schlußabsatz, Hochachtung, Grußformel, Siegel etc.
- (*Queen Viktoria schaut geschmeichelt in die Ferne und stellt sich versonnen vor, wie es wohl wäre, eines ihrer Gedichte in einem Magazin veröffentlicht zu finden*)
- Berater (*räuspert sich*)
- Viktoria Ja, was ist denn jetzt noch, Wordsworth?
- Berater Da wäre noch ein Gesetz zu unterschreiben.
- Viktoria (*unwirsch*) Was ist es denn diesmal?
- Berater Der Criminal Law Amendment Act.
- Viktoria (*schaut ihn fragend an: was war das noch gleich?*)
- Berater (*macht eine effeminierte Geste*)
- Viktoria (*versteht*) Nun geben Sie schon her!
- Berater Her Majesty, ist Ihnen aufgefallen, daß dieses Gesetz ausschließlich Unzucht zwischen Männern unter Strafe stellt?
- Viktoria (*schaut ihn fragend an*) Selbstverständlich. Und was wollen Sie mir damit andeuten?
- Berater Nun, sollte sich ein neues Strafgesetz nicht auf alle Ihre Untertanen beziehen, wes Geschlechts sie auch sein mögen?
- Viktoria Ach was, Frauen tun so was nicht (*unterschreibt*).

18. Szene

(Fortsetzung Szene 16 „Taylor“)

- Carson Wissen Sie, ob Mr. Taylor Frauenkleidung in der Wohnung hatte?
- Oscar (*noch in Frauenkostüm*) Das weiß ich nun wirklich nicht.
- Carson Haben Sie ihn je kostümiert gesehen?
- Oscar Nein, niemals.

- Carson Hat er Ihnen *erzählt*, dass er Frauenkleidung dahatte?
- Oscar Hat er nicht.
- Carson Was?
- Oscar Das hat er mir nie erzählt.
- Carson Und Sie haben auch nie davon gehört?
- Oscar Nein.
- Carson Haben *Sie* jemals Frauenkleider getragen?
- Oscar Wo denken Sie hin? (*merkt, daß er noch sein Kleid trägt und versucht es „unauffällig“ ausziehen*)
- Carson War Taylor nicht einschlägig bekannt dafür, dass er junge Männer mit älteren zusammenbrachte?
- Oscar Nein, das habe ich noch nie im Leben gehört. Aber es stimmt, er hat mich mit jungen Männern bekannt gemacht.
- Carson Mit wie vielen jungen Männern hat er Sie bekannt gemacht?
- Oscar Sie können mich doch nicht ernsthaft dazu auffordern, mich daran zu erinnern.
- Carson Ungefähr?
- Oscar Ich würde meinen sechs – sieben – acht?
- Carson Sechs, sieben oder acht?
- Oscar Ja, ich habe ständig junge Männer getroffen – ich liebe die Gesellschaft junger Männer, sie bereitet mir ein großes Vergnügen.
- Carson Welches Vergnügen hat es Ihnen bereitet, Mr. Wilde, mit Stallknechten und Kutschern zu dinieren und sie auszuführen, mit Klempnern, Fahrradkurieren, Boystuten...?
- Oscar Das Vergnügen, mit Leuten zusammen zu sein, die jung, aufgeweckt, glücklich, sorglos und amüsant sind. Für mich ist Jugend – die reine Tatsache der Jugend – wunderbar, so wunderbar, dass ich viel lieber eine halbe Stunde mit einem jungen Mann egal welchen Standes sprechen würde, als – nun, als mich vor Gericht in ein Kreuzverhör nehmen zu lassen.
- Carson Ja, aber -
- Oscar (*steht auf, doziert*) Ich mag weder die Vernünftigen, noch die Alten. Ich mag sie einfach nicht. Ich mag jene, die andere vielleicht als Müßiggänger, als unverantwortliche Existenzen beschreiben würden. Wirkliche Freiheit gibt es nur für die Jugend. Die Leute mittleren Alters sind dem Leben verpfändet. Die Alten hausen in der Rumpelkammer des Lebens. Jugend aber ist der Herr und Gebieter des Lebens. Auf die Jugend wartet ein Königreich. Jeder wird als König geboren und die meisten Leute sterben in der Verbannung wie die meisten Könige. Um meine Jugend wiederzuerlangen gibt es nichts, was ich nicht tun würde – ausgenommen, Sport zu treiben, früh aufzustehen oder ein nützliches Glied der Gemeinschaft zu werden.

Carson (konsterniert) Mr. Wilde, würden Sie bitte wieder im Zeugenstand Platz nehmen?

...

Ein komplettes Ansichtsexemplar erhalten Sie auf Anfrage bei den Autoren:
kontakt@kaylink.de